

Ufgen Gerichtshof und stellte dem Verurteilten die Einziehung eines Gnadengesuchs an den König anheim.

Wilson verwendet sich für Casement! (Dunk) Funkpruch von dem Vertreter des W. T. B. aus Washington. Senator O'Sorman ersuchte den Präsidenten Wilson darum, daß der amerikanische Botschafter in Dublin sich in informeller Weise dafür ins Mittel lege, daß das Todesurteil gegen Casement in eine mildere Strafe verwandelt werde.

Die Aufbringung der niederländischen Fischdampfer.

Der Nieuwe Courant schreibt: Die Aufbringung und teilweise Beschlagnahme von niederländischen Fischfahrzeu gen erscheint eine sehr ernste Sache, denn es handelt sich hier nicht um Maßnahmen gegen Schiffe, die in verbotenen Gewässern fischen, sondern um eine Folge der Nahrungspolitik der Allierten.

Freigegebene Dampfer.

Die in den letzten Tagen von den Deutschen aufgebrachten drei dänischen Dampfer Hermig Agnete und Alice sind wieder freigegeben worden und haben die Reise nach Frankreich fortgesetzt.

Der Kaperkrieg.

Der große amerikanische Viermastschoner Prince Waldemar, auf der Reise von Philadelphia nach Kresleborg, ist mit einer Ladung Deschuden bei Slandr von deutschen Torpedobooten aufgebracht und südwärts geführt worden.

Verjenti

(Meldung des Reuterischen Bureaus.) Die als Patrouillenfahrzeuge ausgerüsteten englischen Fischdampfer Onward, Gra und Nellie Nutton wurden von deutschen Unterseebooten verjenti. 11 Ueberlebende wurden gerettet.

(Meldung der Agence Havas.) Die englischen Dampfer Kabrun und Grangemor sind im Mittelmeer verjenti worden. Die Besatzungen sind in Algerien eingetroffen.

Vor der Abreise des S.-U.-Schiffes Deutschland.

National Tribune meldet aus London: Nach Newyorker Telegrammen habe Kapitän König von den amerikanischen Marinebehörden die Befreiung erhalten, nicht unter Wasser zu fahren, solange er auf amerikanischem Seegebiet sei, um die Schiffsahrt nicht zu gefährden.

Kein Einspruch gegen Nidelfahrt nach Deutschland. (Funkpruch vom Vertreter des W. T. B.). Amlich wird erklärt, daß sich das Staatsdepartement in Washington mit dem Einspruch der kanadischen Nidelfahrtinteressenten gegen die Ausfuhr von Nidel nach Deutschland nicht befassen werde.

Die englandfeindliche Stimmung in Amerika wächst. Der Daily Telegraph meldet aus New York: Die umfangreiche Bewegung, die gegen Englands Bestrebungen, den Handel mit dem Feinde noch weiter zu erschweren, ins Leben gerufen worden ist, dehnt sich immer mehr aus.

Amerika und die Türkei. Nach einer unbestätigten Pariser Gerächt-Meldung halte man in Washington Leben und Gut der amerikanischen Bürger in der Türkei für unzureichend geschützt.

Der Uerverbandsdruck auf Rumänien. Der schon vor längerer Zeit abberufene französische Gesandte Blondel, der aber bis zur Ankunft des neuen Ge-

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amlich wird in Wien verlautbart vom 21. Juli:

Russischer Kriegshauptplatz.

Auf der Höhe Capul in der Bukowina wurden neuerliche russische Vorstöße abgeschlagen. Die Höhen nördlich des Prilop-Passes sind gesäubert. Die Kämpfe bei Catacom dauern fort. Bei Janna südwestlich von Delatyn brachen mehrere russische Angriffe zusammen.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Unsere Stellungen östlich des Borcola-Passes stehen andauernd unter schwerem Beschäftigen. Starke feindliche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des Nebels an unsere Front herankamen, wurden unter großen Verlusten abgewiesen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hof er, Feldmarschallleutnant.

Türkischer Heeresbericht.

Aus Konstantinopel meldet das türkische Hauptquartier vom 20. Juli: Von den verschiedenen Fronten ist nichts Neues zu melden. (W. T. B.)

landten S. A. U. immer die Geschäfte bezieht, erklärte einem Journalisten, es sei ein reine Erlaubung, daß der Bierverband dieser Tage der rumänischen Regierung eine Note mit der Aufforderung zum Eintritt in den Krieg überreicht habe, oder aber überhaupt ein Schritt in diesem Sinne erfolgt sei.

Entscheidende Beschüsse in Bukarest.

Die Wiener Allgemeine Zeitung berichtet aus Sofia: Aus Bukarest wird hierher gebracht: In der rumänischen Hauptstadt wird demnächst ein wichtiger Kronrat abgehalten werden über die zukünftige Haltung Rumaniens, wobei entscheidende Beschüsse gefaßt werden sollen.

Die schwedisch-russische Spannung.

Die schwedischen Zeitungen führen fort, das korrekte Verhalten der deutschen Regierung in Bezug auf die Verletzung der Neutralität anerkennend zu besprechen und mit der rückwärtslosen Haltung Russlands zu vergleichen. Die Blätter aller Richtungen betonen daß man ungeduldig auf eine Erklärung von Petersburg warte.

Verstärkung der schwedischen Küstenbewachung. Aus Stockholm wird der D. Z. am Mittag gemeldet: Wegen der wiederholten Neutralitätsverletzungen der letzten Zeit soll auf Antrag des Marinestabes die schwedische Küstenbewachung verstärkt werden.

Die russischen Millionenverluste. Unter der Ueberschrift: Die Bilanz der russischen Offensiv - schreibt dem Baster Tageblatt ein gelegentlicher Mitarbeiter in Stockholm u. a. Die russische Offensiv ist wieder einmal in Ruht und Stumpf-

erstickt. Das beginnt man im neutralen Zustand klar zu erkennen, sonst hätte sich der russische Finanzminister Bark nicht eine solche Maßnahme in Amerika geholt. Die Amerikaner haben trotz der russischen Erfolge ihre Auffassung von der Kriegslage nicht darauf zu ändern vermocht, daß sie bereit wären, eine russische Anleihe zu annehmabaren Bedingungen zu finanzieren.

Schwere Erkrankung Sazonow.

Sazonow erlitt einen nervösen Zusammenbruch. Der Minister, der bei den Beratungen im Hauptquartier noch völlig frisch war, ist jetzt gänzlich arbeitsunfähig. Er mußte laut Petersburger Börsenzeitung auf Anordnung der Ärzte sofort im Extrazug in ein finnisches Sanatorium gebracht werden.

In Kiew besannen die Verhandlungen des Kriegengerichts in Sachen der Herführung und Verabreichung des goldischen Gutes des Grafen Golschowski durch russische Offiziere und Soldaten während der russischen Besetzung. Die Hauptangeklagten sind neben vielen anderen der Leutnant des 1. Kosaken-Regiments Prozedntski, der Kontrolleur der Intendantur des 2. Armeekorps, Projektow, Mittmeister Tschetshot. In dem vom Staatsanwalt Wassilowski beschützigen Antrageschreiben heißt es wörtlich: Es sei bewiesen, daß Mittmeister Tschetshot eine aus Offizieren, Soldaten und Intendantenbeamten bestehende Räuberbande zum Zwecke systematischer bewaffneter Raubüberfälle auf Güter der besetzten Gebiete gebildet habe.

Drabtmeldungen.

Die Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.

Berlin, 22. Juli. Trotz aller deutschen Vorstellungen wollte sich die französische Regierung bis vor einiger Zeit nicht dazu entschließen, der schlechten Behandlung kriegsgefangener deutscher Offiziere in französischen Lagern ernstlich abzuhelfen. Daher wurden einer Anzahl von kriegsgefangenen französischen Offizieren in Deutschland die bisher genossenen Vergünstigungen entzogen.

Die Verluste der Russen.

Berlin, 22. Juli. Wie mehrere Morgenblätter nach der Kölnischen Zeitung berichten, hat Russland seit Beginn der letzten Offensive bis zum 1. Juli ausweischlich der amtlichen Listen 265 000 Mann verloren, darunter 15 000 Offiziere. Seit Kriegsbeginn wurden zwei Millionen gefangenommen, ebenso hoch war bis Ende 1915 die Zahl der Toten.

England mobilisiert fremde Staatsangehörige.

Berlin, 22. Juli. Nach einer Meldung des Votalanglers aus dem Haag macht die englische Regierung bekannt, daß die jetzt in England lebenden Franzosen, Italiener, Russen und Serben unter 18 Jahren sich registrieren lassen müssen, widrigenfalls sie mit Gefängnis bis 2000 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden.

Weiterer Regierungseingriff in der Papierfrage.

Berlin, 22. Juli. Eine Verordnung des Reichsfinanzlers vom 16. Juli d. J. stellt aus dem Verbrauch von anderem als maschinenglattem, holzsaftigem Papier für Druckwerke aller Art, Musikalien, Zeitungen, Zeitschriften und sonstige periodisch erscheinende Druckschriften unter die Ueberwachung der Kriegswirtschaftsstelle

ir das... Ver... Topen... zung... tionen... Jahre... tionen... Ter... Ver... folge... an die... überhö... Landbe... hntweise... Ver... Temp... Die Abn... gn-Mut... Sof... graphen... schreibt... now in... ihren ge... durch, de... eines se... den Org... mit groß... des laufe... zu einem... zum Of... beileitigt... rung sich... Rede bei... hier nien... der D... die Prüf... hätten ja... liches G... Ver... b'Jtalia... den Lage... Krieges... angegriff... ungewie... Araber in... Tripolita... der Chren... tel scheint... te Nieder... italienisch... Der... Kap... bringt die... quartier... ter Nau... Zaren an... Lond... Dampf... und Neb... sungen... Lond... usen.) I... Generalis... Aufstand... teute kal... dungen U... Haus gel... einige U... gen die U... nahme n... endlich n... und starr... Lond... ter Ergä... sing für... steigt die... gefordert... Lond... uschen S... Befragung... im Besti... Kunst dar... zuzubau... öbige von... gene Gär... Wämen... Umgebung... Wajlan... Peter... Neuber... und der... schen Reg... venton... läge der... Hospitale...

Ar das deutsche Zeitungsgewerbe. Ueber die Einzelheiten der Anmeldepflicht gibt der Wortlaut der Verordnung Auskunft, die im Reichsgesetzblatt veröffentlicht ist.

Glottendau in Japan.

Berlin, 22. Juli. Dem Sozialanzeiger wird aus Kopenhagen berichtet: Ein Petersburger amtliches Telegramm aus Tokio besagt, daß die japanische Regierung beschlossen hat, für Kriegsschiffneubauten 254 Millionen Yen vom Parlament zu fordern, die auf sechs Jahre verteilt werden sollen. Für 1917 werden 45 Millionen beantragt.

Der Bischof von Augsburg über Lebensmittelpflicht.

Berlin, 22. Juli. Der Täglichen Rundschau zufolge hat der Bischof von Augsburg in einem Erlaß an die Geistlichen darauf hingewiesen, daß die Landbevölkerung entbehrliche Lebensmittel zurückhalte oder zu überhöhen Preisen verkaufe. Die Geistlichkeit soll die Landbevölkerung auf das Unrichtliche dieses Verhaltens hinweisen und dagegen ankämpfen.

Wiederaufbau des Schlosses Latal.

Bern, 22. Juli. Der griechische König bestimmte, wie Temps berichtet, den Wiederaufbau des Schlosses Latal. Die Königsfamilie hat in Delelia, dem Schloß der Königin-Mutter, Wohnung genommen.

Die Budgetverhandlungen in Sofia.

Sofia, 22. Juli. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen Agentur). Das halbamtliche Echo de Bulgarie schreibt über die jüngst vom Ministerpräsidenten Radostawow in der Sobranje abgegebene Erklärung, diese habe gewissermaßen eine greifbare Befestigung erhalten durch, daß die Regierung auf ihre ursprüngliche Forderung eines sechsmonatigen Budgetprovisoriums verzichtete, um den Organen des Finanzministeriums Zeit zu gewähren, mit großer Genauigkeit das Budget der letzten drei Monate des laufenden Jahres vorzubereiten und ihre Zustimmung zu einem dreimonatigen Budgetprovisorium, das heißt bis zum Oktober, gibt. Hierdurch seien alle Schwierigkeiten beseitigt. Bezüglich der Haltung der außerhalb der Regierung stehenden parlamentarischen Gruppen habe die gestrige Rede des Abgeordneten Theodorow bewiesen, daß auch hier niemand in dieser bedeutungsvollen Stunde daran denke, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Die durch die Prüfung des Budgets hervorgerufenen Verhandlungen hätten somit ein für die Regierung und das Land erfreuliches Ergebnis.

Italienische Bekenntnisse über Tripolis.

Bern, 22. Juli. Eine Korrespondenz des Giornale d'Italia aus Tripolis gibt zu, daß die Italiener in derselben Lage sich dort befinden wie bei Beginn des Tripolis-Krieges, mit dem Unterschied, daß damals die Italiener angegriffen hätten, während sie jetzt auf die Verteidigung angewiesen seien. In Ost-Tripolitane seien fast alle Araber im Aufstand, welcher Italien das mühsam eroberte Tripolitane wieder entzogen habe. Mit dem Zustand in der Cyrenaika wolle man sich nicht beschäftigen. (Der Artikel scheint auf die im türkischen Generalstabbericht erwähnte Niederlage der Italiener vorbereiten zu wollen, die in der italienischen Presse noch nicht veröffentlicht wurde).

Der englische Landwirtschaftsminister demissioniert.

Kopenhagen, 22. Juli. Rusloje Slotvo vom 14. Juli bringt die Meldung, daß wenige Tage nach dem im Hauptquartier stattgefundenen Frontat der Landwirtschaftsminister Raumann seine Demission überreicht habe, die von dem Zaren angenommen worden sei.

Verseute Schiffe.

London, 22. Juli. Lloyd's meldet, daß der britische Dampfer Meer versenkt wurde. Die Dampfer Dougre Loch und Kevin wurden in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Zum irischen Aufstand.

London, 22. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Telegramme des Oberbefehlshabers in Irland, General Maxwell betonen, daß die Sinnfeindes den Aufstand damit begannen, daß sie Soldaten und Schutzleute kaltblütig niederschossen. Da die meisten Aufständischen keine Uniform hatten, und da von Haus zu Haus gekämpft wurde, so sei es natürlich möglich, daß einige Unschuldige erschossen wurden. Die Klagen gegen die Haltung der Truppen seien durch die Beweisaufnahme nicht bestätigt worden. General Maxwell hebt endlich noch hervor, daß Artillerie nur gegen Barrikaden und stark besetzte Häuser angewendet worden sei.

Die englischen Kriegskredite.

London, 22. Juli. Gestern Abend wurde ein zweiter Ergänzungskredit von 450 Millionen Pfund Sterling für Kriegszwecke amtlich bekanntgegeben. Damit steigt die Gesamtsumme der für das Jahr 1916/17 angeforderten Beträge auf 1050 Millionen Pfund.

Die schweren Kämpfe an der Somme.

London, 22. Juli. Der Times wird aus dem britischen Hauptquartier gemeldet, daß die Kämpfe in den Waldungen schrecklich seien. Der Feind sei 1 1/2 Jahre im Besitz dieser Gebirge gewesen und habe seine ganze Kunst darauf verwendet, um sie zur Verteidigung auszubauen. Die Engländer haben mehr als 20 dieser Gebirge vom Feinde gesäubert; sie sind durch ausgeschlagene Gänge vorgebracht, die aber so dicht mit gefällten Bäumen bedeckt waren, daß sie sich kaum von ihrer Umgebung unterschieden.

Rußland proklamiert die Nichtachtung der Genfer Konvention.

Petersburg, 22. Juli. Das russische Ministerium des Aeußeren teilte durch Vermittlung der amerikanischen und der spanischen Botschaft in Petersburg der türkischen Regierung mit, daß von nun an die Haager Konvention von 1907 betreffend Umwandlung der Grundstücke der Genfer Konvention im Bezirke auf türkische Hospitalkasse nicht angewendet werden wird.

Heimatdank!

Ein jeder Unternehmer, der, einer vaterländischen Pflicht genügend, bereit ist, Kriegesbedingte zu beschaffen, wird gebeten, dies an die Geschäftsstelle der Stiftung Heimatdank Aus, Stadthaus, Zimmer 2 zu melden.

Die amerikanische Marinevorlage angenommen.

Washington, 22. Juli. Der Senat hat die Marinevorlage angenommen, die ein Bauprogramm für drei Jahre vorsieht, darunter vier Dreadnoughts und vier Schlachtkreuzer, die sofort gebaut werden sollen. Dies Gesetz erfordert an Ausgaben für das erste Jahr 815 800 000 Dollars, daß sind 45 800 000 Dollars mehr als in dem vom Republikantenhaus angenommenen Gesetz vorgesehen war.

Don Stadt und Land.

Auer 22. Juli

Goldsammlerstelle in Aue.

Der Rückfluß der Goldmünzen an die Reichsbank wird erklärlicherweise immer schwächer. Zur weiteren Verdrängung des Goldschages soll deshalb auch der Ankauf von Goldsachen im Reich allgemein durchgeführt werden. Die heutige Nummer des Auer Tageblattes enthält einen Aufruf, der sich an den oft bewährten vaterländischen Sinn unserer Bürgerschaft wendet, und das Vertrauen ausspricht, daß sie alle entbehrlichen Goldsachen auf dem Markt des Vaterlandes absetzen werde. Die Annahmestelle für das zu verkaufende Gold ist im Stadthaus, Zimmer Nr. 5 eingerichtet, geöffnet ist sie Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 11 Uhr am Vormittag. Die zum Ankauf angebotenen Gegenstände sollen durch einen gerichtlich berechneten Goldschmied bewertet werden. Im Allgemeinen können für ein Gramm Gold gezahlt werden: acht Karat (388/1000) 0,75 Mk., 14 Karat (585/1000) 1,50 Mk., 18 Karat (750/1000) 2,00 Mk., 21 1/2 Karat (900/1000) 2,20 Mk., Feingold 2,70 Mk. Die Auszahlung des geschätzten und berechneten Ankaufswertes geschieht sofort. Unter bestimmten Voraussetzungen werden auch Goldsachen, denen ein Kunst- oder Kulturwert inne wohnt, sowie Juwelen zum Ankauf entgegengenommen. Dubletten oder vergoldete Sachen sind vom Ankauf jedoch ausgeschlossen. Die Verkäufer von Gold sollen unter Dankesabhaltung ein Gedächtnisblatt, in gewissen Fällen (bei einem Ankaufswert von mindestens 5 Mark) eine künstlerisch ausgeführte Plakette ausgehändigt erhalten. Verkäufer von goldenen Uhretetten erhalten als Gedächtnis an die große Zeit gegen Entlohnung der Selbstkosten eine Uhrkette aus Eisen geschätzten Wertes zur Verfügung gestellt. Annahmestellen für Gold sind durch die Auer Sammlerstelle auch in den Städten Schneeberg, Eibenstock, Böhmisch und Johanngeorgenstadt errichtet worden. Es ist denn zu hoffen, daß auch in Aue und Umgebung in weitestem Maße der Aufforderung Gönne geleistet wird: Geben Sie Eurer vaterländischen Pflicht, gebt Euer Gold, Eure Schmucksachen für das Vaterland!

* Schotenverkauf durch die Stadt. Montag wird durch die Stadt ein Verkauf junger Schoten (nur an hiesige Einwohner) stattfinden und zwar an den Verkaufsständen auf der Walterwiese neben den Carolinanlagen. Der Verkauf erfolgt zunächst gegen rote Haushaltungskarten, auf die abgegeben werden.

2 1/2 Pfund für 50 Btg.

Etwa 2 1/2 Pfund bleibende Wertstoffe werden alsdann, ebenfalls nur an hiesige Einwohner, frei verkauft werden. Taschen oder Käten zum Einfüllen der Ware sind mitzubringen, das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

* Kleingeldzeichnungen. Dem Infanteristen Paul Weigel, einem Sohne des Stationszugführers Gustav Weigel, hier selbst, wurde für mutiges Verhalten während eines 28ständigen Granatfeuers das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen. — Ebenfalls das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt der Pionier bei einer Minenwerfer-Kompagnie Wilhelm Kraus. Er war bis zu seiner Einberufung bei der Firma Erdmann Kirchs als Maschinenschlosser beschäftigt und ist ein Sohn des hiesigen langjährigen Bahnhofschirrmachers a. D. Hans Kraus. — Ferner wurde der Soldat Alfred Dietrich aus Aue im Infanterie-Regiment Nr. 351 mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse ausgezeichnet. — Auch der Sanitäts-Untersoffizier Walter Ullmann erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Bis zu seiner Einberufung zu den Fahnen war er im Secarwerk beschäftigt.

* Verpfätungen im Erscheinen des Auer Tageblattes sind in letzter Zeit wiederholt zu verzeichnen gewesen und wenn es sich auch nur um verhältnismäßig geringfügige Verzögerungen in der Zustellung unserer Zeitung an die Bezugsstellen handelt, so glauben wir doch, unseren werten Lesern Aufklärung darüber schuldig zu sein. Die Ursache für die Verpfätungen ist darin zu suchen, daß seit dem Einsetzen der großen englisch-französischen Offensiven im Westen die Ausgabe des deutschen Heeresberichtes zu späterer Stunde erfolgt als früher, daß wir aber glauben, dem Wunsche unserer Leser zu entsprechen, wenn wir den jeweils fälligen Bericht der obersten Heeresleitung noch in der laufenden Tagesnummer zur Veröffentlichung bringen. Dieser Vorzug wird auch allseitig anerkannt, indessen sind wir doch der Meinung, daß, wenn in den kommenden Wochen die dringliche Uebermittlung des Heeresberichtes noch länger auf sich warten lassen sollte, es sich empfiehlt, ihn erst am folgenden Tage zum Vordruck zu bringen, damit die Zeitung pünktlicher in die Hände der Leser gelangt. Eintretenden Falles bitten wir also, diese Maßnahmen gutheißen zu wollen; die Kenntnis des neuesten Heeresberichtes vermitteln alsdann die von uns ausgegebenen Sonderblätter.

zu bringen, damit die Zeitung pünktlicher in die Hände der Leser gelangt. Eintretenden Falles bitten wir also, diese Maßnahmen gutheißen zu wollen; die Kenntnis des neuesten Heeresberichtes vermitteln alsdann die von uns ausgegebenen Sonderblätter.

* Neue Verpfätungen. In der nächsten Verpfätungs Nr. 307 (ausgegeben am 21. Juli), die in unserer Geschäftsstelle, Ernst-Papst-Strasse 19, zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verpfätungen folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 133, 139, 179, 182, 192. Reserve-Regiment Nr. 244. Landwehr-Regiment Nr. 101. Pioniere: Kompagnien Nr. 243, 254, 264, 279. Scheinwerfer-Büge, Bataillone Nr. 12, 22; Nr. 192. Minenwerfer-Kompagnien Nr. 24, 32, 40, 58, 104, 253.

* Öffentlicher Vortrag. Der Kaninchenzüchterverein zu Aue hält, worauf wir hiermit nochmals hinweisen, morgen am Sonntag im Gasthaus Muldenthal einen öffentlichen Vortrag über Kaninchenzucht ab. Wir können nur empfehlen, daß ein jeder, der es ermöglichen kann diese Veranstaltung besucht. In der letzten Zeit der Fleischnot ist die Kaninchenzucht ohne Zweifel ein Mittel zur Förderung der Volkswirtschaft. Deshalb ist dringend anzuraten, sich mit diesem hochwichtigen Zweige der Kleintierzucht zu beschäftigen. Alle, die sich damit befassen, leisten dem Vaterland einen Dienst, sie schaffen Fleischnahrung und tragen zum Volkswohl bei.

* Die Nahrung mit Fäßen getreten. Das Klingt hart, besonders hart in unseren schweren Tagen, und doch ist es Tatsache, daß es geschieht. So sind gestern nachmittag Kinder über den zwei Meter hohen Zaun der Schrebergartenanlage an der Hofauer Strasse gestiegen, haben in den Anlagen Beerensträucher und Strohkrabbe gepflündert, und dabei rücksichtslos niedergetreten, was ihnen im Wege stand. Auf verschiedenen Kartoffelfeldern in der Neustadt haben nächtlicher Weise Diebe in letzter Zeit wiederholt Kartoffelstöcke gestohlen und ebenfalls die Felder zertreten und zerstampft. Ueberhaupt wird Fleisch und Butter bei uns leider fast täglich mit Fäßen getreten. Die Wiesen stehen in schönstem Busch, sie versprechen ein herrliches Futter für das Vieh und geben den Landwirten die schönsten Hoffnungen. Mit ihnen jedem Deutschen, der auf die Besserung unserer Ernährungsmöglichkeiten hofft und dem zunächst der Klang der Sense als lieblichste Musik im Ohr tönen wird. Leider gibt es Leute, die ihre Kinder so schlecht erzogen haben und sie in Gedankenlosigkeit gewähren lassen, daß diese Kinder die Wiesen zertreten und den Graswuchs schädigen. In ganzen Scharen sieht man das kleine Volk beim Blumenpflücken mitten in den Wiesen und wahre Ungeheuer von Sträuchern werden zusammengesucht. Erfahrungsgemäß wird zudem ein großer Teil der Blumen schon auf dem weiteren Wege fortgeworfen und verkommt unter den Fäßen der Spaziergänger im Staube. Die Eltern aber sehen dem Treiben ihrer Sprößlinge ohne ein Wort des Tadels zu. Sind sie doch viel zu sehr in ihre eigene Unterhaltung vertieft, die sich natürlich um die Knappheit des Fleisches und der Butter dreht. Und kein Gedanke kommt ihnen, daß sie durch das Gemühtlassen ihres Nachwuchses sich selber und unsere Volkswirtschaft schädigen. Leider! Leider!

Kirchennachrichten.

Gemeinschaftshaus zu Aue
Sonnt., nachm. 1 1/2 Uhr Sonntagsch. Ab. 8 1/2 Uhr Evangelisationsverf. — Dienst., ab. 8 1/2 Uhr Bl. Kr. — Mittw., nachm. 3 1/2 Uhr Öffnungsgeb. Ab. 8 1/2 Uhr Jugendbb. f. Jungl. — Donnerst., ab. 8 1/2 Uhr Bibelgespräch d. Landeskirchl. Gemeinsh. — Freit., ab. 8 1/2 Uhr Jugendbb. f. Jungfr.

* Methodistenkirche, Bismarckstr. 12.
Sonnt., 23. Juli, vorm. 9: Gottesd. Pred. über Joh. 12, 1-8: Die Gemeinde Gottes, ein Bethamin., Pr. Dieze. Vorm. 11: Sonntagsch. Ab. 1/8 Hauptgottesd. Pred. über 2. Sam. 23, 15: Der Brunnen am Tor. Pr. Dieze. — Mont., 24. Juli, ab. 1/8: Männerg. — Freit., 28. Juli, ab. 1/8: Vorbetr. u. Gebet. f. Heer u. Fl. Pr. Dieze. — In Hofau: Sonnt., 23. Juli nachm. 2: Gottesd. Pr. Dieze. — Dienst., 26. Juli, ab. 1/8: Gebet. f. Heer u. Fl. Pr. Dieze. Federm. h. fr. Zutr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Arnold. — Für die Anzeigen verantwortlich in Vertretung derselbe. — Druck und Verlag der Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Jogal Sichter und Rheumatiker
loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Jogal-Tabletten. Nierlich längens begünstigt. In allen Apotheken zu M. 1,40 und M. 3,50.

Feldpostschreibmaterial
zum Nachsenden an die im Felde stehenden Angehörigen, enthaltend:
drei Briefbogen,
drei Feldpostkarten,
drei Briefumschläge,
davon ein Briefbogen und ein großer Umschlag zu Mitteilungen an die im Felde Stehenden,
Preis 15 Pfg.,
Beförderung durch die Feldpost kostenlos, erhältlich in der
Geschäftsstelle des Auer Tageblattes
Ernst-Papst-Strasse 19.

Aufruf wegen der Goldsammlung für das Reich.

Stolzreich stehen unsere Heere weit in Feindesland und halten die Feinde fern von unseren Grenzen. Erfolgreich bietet unsere Flotte auch der übermächtigen englischen Seemacht Cruz. Aber England gedenkt uns mit der „Silbernen Kugel“ zu treffen, durch die Macht seines Reichthums niederzuringen. Hiergegen gilt es die Finanzkraft unseres Reiches zu stärken.

**Darum alles entbehrliche Gold dem Reiche.
Der volle Wert wird in barem Gelde bezahlt.**

Außerdem erhält jeder Einlieferer ein Gedenkblatt ausgehändigt, bei einem Ankaufswert von mindestens 5 Mark eine künstlerisch ausgeführte Plafette. Verkäuferer von goldenen Uhrketten erhalten als Gedenkstück an die große Zeit gegen Erstattung der Selbstkosten eine Uhrkette aus Eisen geschliffen Musters zur Verfügung gestellt.

Trennen wir uns von Geschmeide und Tand, die nutzlos liegen, geben wir sie der Reichsbank, wo sie höchsten Nutzen bringen.

Die Ankaufsstelle befindet sich in **Aue im Stadthause, Zimmer Nr. 5**; sie ist geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags** von 10 bis 11 Uhr.

Der Ehrenausschuss für die Bezirks-Ankaufsstelle.

Stadtverordneter Fabrikbesitzer Kühnel, Vorstehender; Oberbergat Baudenbacher, Dize-Stadtverordnetenvorsteher Bär, Kommerzienrat Bretschneider, Schuldirektor Diesel, Kommerzienrat Gantenberg, Generaldirektor Gaedt, Stadtrat Geitner, Stadtrat Goldhan, Amtsrichter Grünberg, Stadtrat Heckel, Fabrikbesitzer Heinze, Baurat Hennig, Stadtrat Hillmann, Gewerkschaftsbeamter Hirtke, Bürgermeister Hofmann, Bauamtmann Höfelbarth, Stadtrat Köhner, Forstmeister Krumbiegel, Geheimer Kommerzienrat Lange, Postdirektor Lungwig, Stadtverordneter Mothes, Ober-Bahnhofsvorsteher Münch, Arbeitersekretär Otto, Sanitätsrat Dr. Pilling, Kommerzienrat Röhl, Bankvorstand Semisch, Pfarrer Temper, Kommerzienrat Töelle, Amtshauptmann Dr. Wimmer, Geheimer Bergat Wünsche.

J.A. Flechtner, Aue
empfeilt
für die Küche

Bulgarische Spezialsuppe	1 Paket 18 Pfg.
Helfer in Not-Suppe	3 " 50 Pfg.
Erbsen-Suppe	10 " 1.60 Mk.
Bohnen-Suppe	(auch sortiert.)
Türk. Mals-Suppe	
Kartoffel-Suppe	
Julienne-Suppe	1 Paket 15 Pfg.
Pilz-Suppe	10 " 1.40 Mk.
Kartoffel-Suppe II	(auch sortiert.)
Graupen-Suppe	
Fleisch-Ersatz	1 Paket 30 Pfg.

Prima Bouillonwürfel:

1 Stück 5 Pfg.	50 Stück 1.90 Mk.
5 " 20 "	100 " 3.75 "
10 " 40 "	200 " 7.50 "

Backpulver, Puddingpulver, Vanillinzucker
Sosenwürfel und anderes mehr.

Apollo-Licht-Spiele
Aue ASS Bahnhofstr.

Spielplan für Sonnabend und Sonntag,
den 22. und 23. Juli ist
!! erstklassig !!
und bedarf keiner weiteren Empfehlung.
Drei grosse Sensations-Schlager!

Um ein Weib.
Schauspiel in 8 Akten aus der
Gesellschaft. Eines jüngeren
Grafen Liebe und Ehe.
Hauptdarsteller:
Frl. Egede Nielsen, -
Herr Nils Christianer
vom Königlichen Theater
in Stockholm.

Das Kind in der Leopardenhöhle.
Grosses Sensations-Schauspiel a. d. afrik. Wildnis.
Kampf zwischen Europäern und Eingeborenen.

Tillas Vormund.
Reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Tillas Liebesabenteuer während
ihrer Sommerferien auf Sibirias Wehnen.
Hauptdarsteller:
Frl. Ina Böhm, -
Herr Walter Steinbock
vom Kaiser-Theater,
Berlin.

Ausserdem ein vorzügliches Beiprogramm!
Sonnabend 2 Vorstellungen, von 7-9, 9-11 Uhr.
Sonntag von 2-7 Uhr; Jugend-Vorstellung.
Höflichst ladet ein **Fa. Berthold & Schneider.**

J.A. Flechtner, Aue
empfeilt
Rotusin-Cacao

1/2 Pfund Mk. 2.00 1/4 Pfund Mk. 1.05

Kaninchen-Züchterverein Aue.

Sonntag, den 23. Juli findet im Rudental nachm. 1/3 Uhr ein
öffentlicher Vortrag über Kaninchenzucht
statt. Alle Freunde und Öbner der Kaninchenzucht werden
freundlichst eingeladen.

Café Carola Aue.
Sonntag, den 30. Juli
nachmittag 1/2 5 und abend 1/2 9 Uhr
vaterländ. Konzerte.
Um gütigen Besuch bitten
Mitglieder der ehemaligen Stadtkapelle.
Militär ohne Charge freien Eintritt.

**Kaufmann's Gasthaus.
PAULCHEN.**

Feldpostkarten mit Antwort
sind zu haben in der
Geschäftsstelle des Auer Tageblattes
Ernst-Papst-Strasse 19.

Gesangvereine
Auertal und Auerhammer.
Sonntag den 23. Juli
1/2 12 Uhr: Hauptprobe im Bürgergarten,
3 Uhr: Aufführung am Hindenburgmal.
Pünktliches Erscheinen und vollgültige Beteiligung erbeten.
S. A.: Bernh. Georgi.

Zur bederichürze
heute Sonnabend und
morgen Sonntag
Fischeffen
in 1/2 und 1/2 Portion mit
verschiedenen Soßen.

Netze
von echtem Haar, in allen Größen
und Farben empfiehlt
Gustav Stern
Büfse- u. Perückenfabrik, Aue,
Wettinerstrasse 48 am Wettinplatz
Ausgekämmte Frauenhaare
kauft stets der Obige.

Am Hindenburg-Kriegsmal
findet morgen Sonntag nachmittag von 3 Uhr ab
große Gelangsaufführung
des Zwönitz-Auertaler Sängerbundes statt.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 23. Juli 1916
Dr. med. Hofmann
Bahnhofstrasse 9.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 23. Juli 1916
Adler-Apotheke.

Hezinger liefert **solide,** In Ausl. E.
Ofengesellschaft technisch vollendete über 25 Jahre
Crimmitschau Arbeiten nach 25 Jahre
eigenem System. Lieferant.

Reformkachelöfen von 25 Mark an mit unbegrenzter Heizung.
Reformherde mit 2 Uhren, Back- und Bratöfen. Hezinger-
herde mit Zentralheizung, bis 40 Zimmer heizend, mit Warm-
wasserbereitung, Dampferzeugung und Bad, nebst Wintergarten.
Hausbacköfen, Räucheröfen, Grudemaschinen, Kachel-
öfen, Kamine, Fliesen und Fußbodenplatten. Trocken-
legung von Gebäuden, sowie Schwammabseiligung unter
Garantie. Alle Reparaturen schnell und reell!

Hezinger, Ofengesellschaft in Crimmitschau I. Sa.
Telephon 311 (Gespräche werden rückvergütet).

Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzg.
Geschäftigkeit alltäglich von 8-1 Uhr, tags vor Sonn- und
Festtagen ununterbrochen von 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung
der Einlagen mit 3 1/2 %/o. Telephon Nr. 47, Amt Aue.
Postcheckkonto Leipzig Nr. 11910 und Gemeindevorstands-
Protokoll Nr. 1. Die Sparkasse übernimmt kosten-
los Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihepapiere in
sichere Verwahrung und Verwaltung, vermietet auch feuer-
und diebstahlsicher Schlüsselschließ unter Mitverschluß des
Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Emaillewaren Haus- und Küchengeräte jeder Art
zu Küchenausstattungen u. Hochzeitsgeschenken passend, empfiehlt in großer
Auswahl zu **Gustav Viehweger, Aue,** Wettiner-
billigsten Preisen. Schilder jeder Art werden sofort angefertigt.
straße 27.

Amtl. Bekanntmachung.

Kriegsküche Aue.

In der nächsten Woche ist die Ausgabe des Essens aus unserer Kriegsküche wie folgt geregelt:

- Auf die Gutscheine Nr. 3051 bis 3400 in der Kriegsküche in der Kochschule
" " " 3401 bis 3650 in der Kriegsküche im Stadtkeller
" " " 3651 bis 4050 in der Kriegsküche bei der Firma S. Wölle.

Gutscheine sind bei jeder Entnahme des Essens mitzubringen.

Bei der 1. Wochenabholung ist für jeden Gutschein eine Kartoffelkarte und eine blaue Warenkarte vorzulegen. Von der Kartoffelkarte wöchentlich 3 Marken und von der Warenkarte wöchentlich 1 Marke abgetrennt.

Aue (Gragb.), 22. Juli 1916. Der Rat d. r. Stadt.

Aue. Abgabe der Brotmarkentaschen.

Sämtliche hiesigen Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden hiermit veranlaßt, die Brotmarkentaschen für alle in ihren Häusern befindlichen Haushaltungen

Montag, den 24. Juli 1916 bis mittag 1 Uhr in unserem Ernährungsamt, Stadtkellerwirtschaft, abzugeben.

Der Rat der Stadt, Polizei-Abteilung.

Schulgeld Aue.

Das am 15. Mai 1916 fällig gewesene Schulgeld für die Volksschule, Bürgerschulen, Fortbildungsschule und Handfertigkeitsunter-

richt ist spätestens am

am 1. August 1916

an unsere Stadtkasse, Stadthaus Zimmer 25, zu bezahlen. Wer noch keinen Schulgeldzettel auf das Jahr 1916/17 erhalten hat, oder bei dem der Schulgeldzettel hinsichtlich der Kinderzahl nicht stimmt, wolle dies in der Stadtkasse melden.

Aue, den 22. Juli 1916. Der Rat der Stadt.

Die Reichsabgabe auf Postsendungen.

Die ab 1. August zur Erhebung kommt, erstreckt sich auf die Beförderungsgebühren aller porto- und gebührenpflichtigen Sendungen im inneren Verkehr des Reichs-Postgebietes, im Verkehr mit Bayern und Württemberg sowie mit den Postanstalten des Gouvernements Warschau und im Stappengebiet des Oberbefehlshabers Ost. Befreit davon sind Sendungen nach dem Auslande und alle Drucksachen, Warenproben, Geschäftsproben, Vereinnigte Drucksachen, Warenproben und Geschäftsproben, Postanweisungen und Rettungen. Die Reichsabgabe beträgt: für Briefe im Orts- und Nachbarnverkehrsverkehr 2 1/2 Pfg., für Briefe im sonstigen (Inlands-)Verkehr 5 Pfg. und für Postkarten 2 1/2 Pfg. für Pakete - ohne Rettungspakete - beträgt sie bei einem Gewicht bis 5 Kilogramm in der ersten Zone 5 Pfg., in den übrigen Zonen 10 Pfg. Bei Paketen über 5 Kilogramm werden in der ersten Zone 10 Pfg., in den weiteren Zonen 20 Pfg. erhoben. Briefe mit Wertangabe kosten in der ersten Zone 5 Pfg. und in den übrigen Zonen 10 Pfg. Bei Postauftrags-Briefen aller Gattungen beträgt die Reichsabgabe 5 Pfg. Im Telegraphen-Verkehr beträgt die Reichsabgabe 2 Pfg. von jedem Worte, mindestens 10 Pfg. von jedem Telegramm. Befreit davon sind alle gebührenfreien Telegramme, Privattelegramme zwischen Feldherrn und Heimat, Presse-Telegramme und

Auslandstelegramme. Bei Rücksendung von Telegrammen an ihren neuen Bestimmungsort kommt die der neuen Bestimmung entsprechende Reichsabgabe in Anspruch. Bei Zurückziehung von Telegrammen wird die Reichsabgabe dem Absender wieder erstattet, solange die Abtelegraphierung noch nicht begonnen hat. Im Fernsprechverkehr beträgt die Reichsabgabe für Anschlüsse an ein Orts-, Vorort- oder Fernsprechnetz 10 b. G. von jeder Parole oder Grundgebühr. Für Ortsgespräche von Teilnehmeranschlüssen gegen Grundgebühr und für Gespräche im Vorort-, Bezirks- und Fernverkehr werden 10 b. G. von der Gebühr für jedes Gespräch erhoben, ebenso für Fernsprechnetzanschlüsse 10 b. G. von der Gebühr für jeden Redenanruf. Für dringende Gespräche ist die Reichsabgabe wie für einfache Gespräche zu erheben. Für Ausgabegeldern neue Preismarken zu 2 1/2, 7 1/2 und 15 Pfg., gestempelte Postkarten zu 7 1/2 Pfg., gestempelte Antwort-Postkarten zu 7 1/2 und 7 1/2 Pfg. und Markenpostkarten mit 30 Marken zu 2 1/2 Pfg., die 75 Pfg. kosten. Gestempelte Marken zu 7 1/2 und 15 Pfg. werden später eingeführt. In den Monaten August und September 1916 wird bei Fernrufen, die nach den alten Vorschriften freigestellt sind, nur die Reichsabgabe, nicht also der gesetzliche Portozuschlag von 10 Pfg. nachgehoben. Auch bei solchen Orts- oder Nachbarnverkehrsbriefen und Postkarten wird nur der am Satz für freigestellte Sendungen feststehende Betrag unter Anwendung der Bruchrechnung auf volle Pfennige nachgehoben. Ab 1. Oktober fällt diese Ausnahme weg. Die Reichsabgabe hat der zu erheben, der zur Zahlung der Post- und Telegraphengebühren verpflichtet ist. Die Befreiung, nachzuhebende Beträge zu zahlen, gilt als Annahmeverweigerung. Wegen des Briefverkehrs nach Österreich, Ungarn, Dänemark, Böhmen, Serbien, Rumänien und wegen des Verkehrs nach Belgien sind besondere Bestimmungen in Vorbereitung.

Neues aus aller Welt.

Die Einschaltungen auf die vierte Kriegsanleihe betragen sich auf 10 454,5 Millionen Mark gleich 97,1 Prozent der gesamten gezeichneten Summe. Trotz der erheblichen Steuererhöhung haben die von den Darlehnsbanken für die Bewehrung der vierten Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen in der Reichsbank eine Zunahme um 47,9 auf 455 Millionen Mark erfahren.
Vergeltens Bahn. Dem Vorsitzenden der Genstrafaktion des Reichstages Wirtl. Wes. Oberbürgermeister Dr. Schach, Oberlandesgerichtspräsident in Frankfurt a. M., ist wie die Germania mitteilt, der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.
Reichsbeschlüsse in Cabinet. Die Aufstellung von Reichsbeschlüssen auf dem kaiserlichen Gut Cabinet ist nunmehr als gesichert anzusehen. Die in Betracht kommenden Personen (hauptsächlich Kriegsminister) sollen in dem unmittelbar zum Kaiserhof gehörenden gelegenen Kabinet angeordnet werden. Mit den Hofbeamten werden demnach die Beschlüsse begonnen.
Die streikenden Petersburger Telephonisten. Die Petersburger Telephonisten, 200 an der Zahl, fordern eine Kriegszulage, da die höheren Beamten des Reichsministeriums eine solche in weitgehendem Umfang erhalten hätten. Die Lohnforderungen der Telephonisten wurden abgelehnt, da ihre Arbeitskraft durch den Krieg nicht stärker in Anspruch genommen sei. Darauf traten die 200 Telephonisten in den Ausstand. Es ist bisher nicht gelungen, sie wieder in den Betrieb hineinzubringen.
Wirkungen eines Windstos in Ostpreußen. In dem in Ostpreußen südlich des Hochmoors gelegenen Ort Hirtel ging ein Windstos nieder. Bei dem Sturz vom Himmel erhob sich ein Wirbelwind, der alles vernichtete, was sich in seinem Bereich befand. Viele Menschen wurden zu Boden gerissen und erlitten Verletzungen. Summe ausgeholfen, um Sie damit zu gewinnen? Ein gutes Geschäft, das muß ich sagen!
Es tut mir um Ihre Willen leid, daß Sie so sprechen können; denn der heilige Vorwurf, den Sie da erheben, würde mich ja noch schwerer treffen als meinen Verlobten. Nein, es war nicht so, wie Sie glauben, und es handelt sich nicht um einen klumpigen Handel, bei dem meine Person der Gegenstand gewesen wäre. Ohne mein Vorwissen, ohne daß außer jenem Gläubiger auch nur ein einziger Mensch etwas davon ahnte, war Eberhard, der die Situation und ihre unausbleiblichen Folgen überließ, zu dem Entschluß gekommen, sein ganzes Vermögen für die Rettung meines Vaters zu opfern.
Ich machte Reuthold ungläubig. Sein ganzes Vermögen?
Ja. Wenigstens soweit er darüber verfügte. Er brauchte sich darum freilich noch nicht für einen Bettler zu halten; denn ein Großgeheim, dessen einziger Blutsverwandter er ist, wird ihm ohne Zweifel all seinen Besitz hinterlassen. Aber dieser Großgeheim kann trotz seines hohen Alters noch Jahre leben, und bis dahin ist Eberhard tatsächlich ein armer Mann, der sich Einschränkungen auferlegen und vielleicht sogar Schulden machen muß.
Sie sagen, entgegnete Reuthold, Ihr Verlobter hätte es ohne Ihr Vorwissen getan, und ohne daß irgend jemand davon erfahren hätte. Wie aber geht es zu, daß Sie trotzdem so genau davon unterrichtet waren?
Ich hatte den Zusammenhang erraten. Zwar hatte ich den Prozeßgegner meines Vaters nur ein einziges Mal gesehen und gesprochen, aber die Begabung hatte genügt, mich den Mann bis auf den Grund seiner Seele durchschauen zu lassen. Als er plötzlich - mein Vater hatte den Rechtsstreit in der ersten Instanz bereits verloren - anscheinend aus freien Stücken erklärte, auf eine weitere Verfolgung seines Anspruchs zu verzichten, weil aus von ihm gefundenen Dokumenten seine Haltlosigkeit hervorgehe, da wußte ich auf der Stelle, daß dies nicht der wahre Grund des Verzichts sein könnte. Und ich erinnerte mich jetzt einer Unterhaltung, die ich einige Wochen früher mit

Ein Teil von auf den Balken weidenden Stößen wurde in tiefe Wassergruben geworfen und zertrümmert. Von zahlreichen Schauern wurden die Häuser abgedeckt und Steine und Balken verstreut in den Luft umher.
Stoßes Höhe. Im Juni wurde Kritik-Banden durch außerordentlich große Stöße zerlegt, worunter die Kritik-Struktur, die aus England geschickt wurden, sehr zu leiden hatten. Ein Stöße kam in Ostpreußen ein Zug mit Soldaten an, die durch Stöße getroffen worden waren, und bei dem Stöße haben bei der Ankunft der Truppen mehrere Soldate 200 Arbeiter begraben. Die Bergbauarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Bisher ist es jedoch nicht gelungen, auch nur einen Mann zu retten.
Stoßes Höhe in Ostpreußen. Eine Arbeiter-Meldung für Lönner Höhe bei B. in Balencia sein bedeutende best. Die Firmen und Arbeiter-Mittelge-schäfte durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört worden. Der Schaden übersteigt eine Million Reichsmark. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.
Schweres Unglück in einer polnischen Grube. In der Schwefelgrube Gernini bei G. wurden infolge eines Erdrusses mehrere Schächte 200 Arbeiter begraben. Die Bergbauarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Bisher ist es jedoch nicht gelungen, auch nur einen Mann zu retten.

Frankreichs Wirtschaftskrieg im neutralen Ausland.

Die Zürcher Post vom 14. Juli teilt einen Brief mit in dem das dreifache Ausfragen der französischen Handelskammer in Genf gebrandmarkt wird: Die französische Handelskammer in Genf vertritt an ihre Mitglieder in Genf am 18. Mai 1916 ein Stundschreiben, in dem sie ihnen mit Ausschluß droht, falls sie bis zum 22. Mai, d. h. 8 Tage nach Empfang des Stundschreibens, nicht befriedigende Erklärungen über folgende Fragen abgeben:
1. Befinden sich unter Ihren Angestellten Angehörige von Frankreich feindlichen Nationen?
2. Im bejahenden Falle, sind Sie entschlossen, dieselben sofort, das heißt im nächstmöglichen durch das Gesetz und das bestehende Gewohnheitsrecht zulässigen Zeitpunkt zu entlassen und uns darüber genaue Mitteilungen zu machen?
Wir verlangen ferner, daß Sie ehrenrätlich uns gegenüber erklären, keine Angestellten aus Frankreich feindlichen Nationen zu beschäftigen.
In dieses Stundschreiben werden folgende Bemerkungen gefügt, die das gesamte Verhalten der wirtschaftlichen Presse richtig charakterisieren: Zunächst bildet es ein neues Beweismittel dafür, wie weit bereits der Wirtschaftskrieg zwischen den Mittelmächten und dem Völkerbund unter neutralem Band ergriffen hat. Es legt ferner, neben vielen anderen, dar, in welcher ungenügender Weise versucht wird, uns in diesen wirtschaftlichen Krieg gegen die Mittelmächte einzustellen. Daß solche Bemühungen von Paris und London ausgehen, kann schließlich nicht überraschen; daß aber eine französische Institution, die in Genf ihren Sitz hat und also schweizerisches Recht beansprucht, in dieser Art einen Druck auszuüben versucht, muß befremden und beklügelte Gefühle erregen. Um dieses Vorgehen in richtige Beleuchtung zu setzen, braucht lediglich die Kenntnis dieser Angelegenheit aufgedeckt zu werden: Nehmen wir an, in Zürich tue sich eine deutsche Handelskammer auf - diese Tatsache allein würde in Baslerne Protestversammlungen veranlassen - und diese deutsche Handelskammer verlange von ihren Mitgliedern (die selbstverständlich auch Schweizer sein können), daß sie entweder ihre französischen, englischen, italienischen, russischen Angestellten entlassen oder aber aus der Vereinigung austreten. Was würde man dazu in der Westschweiz sagen?
Eberhard über den Gegenstand gehabt hatte. Wir waren ja so gute Freunde, und ich hatte mich daran gewöhnt, ihn zum Vertrauen aller meiner kleinen und großen Räumnisse zu machen. Der Prozeß aber hing damals über Wallente wie ein dunkler Wolkenhaufen, und ich ängstete um das Leben meines Vaters, der sich in Prozeß und Sorge geriet. Gerade weil ich wußte, daß auch Eberhard nicht helfen könnte, offenbarte ich ihm rückhaltlos all meine Angst und Qual. Wohl sprach er davon, daß er meinen Vater mit Freuden alles, was er besäße, zur Abfindung des gefährlichen Gläubigers zur Verfügung stellen würde; aber er war gleich mir von vornherein überzeugt, daß ein derartiges Anerbieten mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden würde. Als dann unerwartet die erlösende Wendung eintrat, war es mein erster Gedanke, daß Eberhard seine Hand dabei im Spiel gehabt haben könnte. Und ich fing an, ihn zu beobachten. Es konnte mir nicht entgehen, daß sein Benehmen gegen mich sich langsam verändert hatte. Er ließ sich viel seltener auf Wallente bilden als bisher, und er zeigte mir gegenüber eine Scheu und Zurückhaltung, die unsern Verkehr sonst ganz fremd gewesen war. Er schloß eben sein Gewissen bedrückt, und er glaubte außerdem, mich durch seine hochherzige Tat für immer verloren zu haben. Er selber hat es mir später eingestanden.
Verzeihung - aber wenn ich alles Bisherige verstanden habe - dies verzeihe ich nicht ganz. Gerade durch diese hochherzige Tat hat er Sie doch, wie ich denke, gewonnen!
Sie vermögen eben noch immer nicht den rechten Maßstab für die Beurteilung dieses Mannes zu finden, Sie den Ehre und Ritterlichkeit die höchsten aller Begriffe sind. Er liebt mich, und er hatte gehofft, daß ich eines Tages seine Frau werden würde. Aber er war meiner Gegenliebe nicht hinlänglich sicher, um sich mit einer offenen Erklärung hervorzuwagen. Natürlich hätte er nie etwas anderes gehofft und gewollt, als daß ich aus reinstem Herzensantrieb und aus eigenem freien Entschlusse die Seine werden sollte.
(Fortsetzung folgt.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegerroman aus erster Zeit von Rudolf Kollinger. (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Herr! Und es gibt keine Möglichkeit - keine -?
Es gibt keine - warum sollten wir uns töricht darüber täuschen? Ein Wort ist ein Wort. Und nachdem ich mich einmal damit abgefunden habe, daß es nicht anders sein kann, erlaube ich es ja auch gerne.
Sie haben also nicht Vertrauen genug in die Ritterlichkeit oder in die Großmut Ihres Verlobten, um ihm alles offen zu bekennen und um ihm selber die Entscheidung zu überlassen?
Sie schüttelte den Kopf.
Daran kann nicht die Rede sein. Selbstverständlich würde Eberhard mich auf der Stelle freigegeben haben. Aber ich möchte nicht frei sein um den Preis meiner Selbstachtung - so wenig Sie es sein möchten, Erich!
Ist die Dankeschuld, von der Sie mir in Ihrem Briefe schreiben, denn wirklich so groß, daß sie auf keine andere Weise abgetragen werden könnte, als durch die Hingabe Ihrer Person und Ihres Lebensglücks?
Warum soll ich Ihnen nicht sagen, worin sie besteht? Sie werden ja nicht zum Verräter meines Geheimnisses werden. Mein Vater war vom Untergang bedroht. Ein Gläubiger seines verstorbenen Bruders, ohne Zweifel ein betrügerischer Schurke, wollte gewisse in seinem Besitz befindliche Dokumente dazu benutzen, eine angebliche alte Forderung einzutreiben, zu deren Befriedigung mein Vater auch mit der Hingabe seines ganzen Vermögens nicht imstande gewesen wäre. Der Prozeß war bereits im Gange, und ich wußte, daß mein Vater den mit Sicherheit bevorstehenden ungünstigen Ausgang, der die Arbeit seines ganzen Lebens zerstörte, nicht überwinden haben würde.
Ah, ich ahnte etwas Derartiges. Ihr Herr Vater hat also im kritischen Augenblick mit der benötigten

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Vertical text on the right margin containing various small advertisements and notices.

Ammerles Sonntagsblatt

Beilage zum
Auer Tageblatt
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 30 1916

Die Bessa.

Erzählung aus den albanischen Bergen.
Von E. Schulze-Schwekhausen.

(Fortsetzung.)

Nach einem Jahre bekam Drano den zweiten Sohn, und in sieben Jahren schenkte sie ihrem Gatten sechs Söhne, die alle am Leben blieben. Der zweite, Buf, glich dem dunklen Vater, der dritte, Lefsch, wieder der Mutter. Dann kamen Issa, Murad und als letzter der kleine Njin.

Bewundernd und glückwünschend ob so vieler Söhne und damit ebenso vieler Gewehre sprachen die Nachbarn und Stammesgenossen zu Marku. Dranos Ansehen als Mutter von sechs Söhnen wuchs bei allen Weibern des Stammes. Vielleicht war es eine gewisse Eitelkeit auf seine Söhne, die Marku mit der Zeit seinem Weibe gegenüber milder stimmte. Er behandelte sie weniger rauh. Seine Abneigung ging zuletzt in ein gewisses Wohlwollen für sie über, besonders als er sah, wie trefflich sie die weißen Filzanzüge für Gatten und Söhne schneiderte und mit breiten schwarzen Wollborten verzierete.

Als die Schwiegermutter starb, hielt sich Drano sogar für glücklich, da sie jetzt wenigstens im Hause frei schalten und walten konnte. Marku hatte seit seiner Hochzeit nie wieder einen Fuß auf die Almen gesetzt, wo er die hübsche Naila so oft getroffen hatte. Mit den Jahren söhnte er sich mit seinem Schicksal aus, und Nailas Bild verblasste vollständig in seiner Erinnerung. Gefürchtet, aber auch geachtet wegen seiner Rechtllichkeit

und des Ansehens, das seine einmal gegebene Bessa genoß, wurde er das tatsächlich regierende Haupt des Stammes, trotzdem der Bülük Baschi als offizieller Vertreter in Skutari beim türkischen Pascha die Angelegenheiten des Grudastammes vertrat. Nicht zuletzt kam ihm sein großer Reichtum an Grundbesitz und Herden zustatten, da viele Stammesangehörige ihm verschuldet waren.

Marku beutete übrigens die Notlage seiner Stammesgenossen nie aus, und je mehr seine Söhne heranwuchsen, um so größer wurde sein Einfluß. Denn jetzt bildete er mit den erwachsenen Söhnen eine Macht, der sich niemand mehr zu widersetzen wagte, wenn es in den Stammesversammlungen Anordnungen durchzusetzen gab. Njin war nun auch schon im zehnten Sommer. Noch zwei Jahre, und auch er würde Gewehr, Revolver und Patronengürtel erhalten.

Njin ähnelte dem Vater äußerlich am meisten. Von ihm hatte er die dunkle Hautfarbe und die Augen geerbt. Während die erwachsenen Söhne in strengster Zucht gehalten wurden, durfte er sich schon etwas erlauben. Aber er mißbrauchte das Vorrecht nie, denn Njin war von Natur ein weiches Gemüt und liebte die Mutter tief und innig, während er den Vater mehr bewunderte und für ihn eine an Furcht grenzende

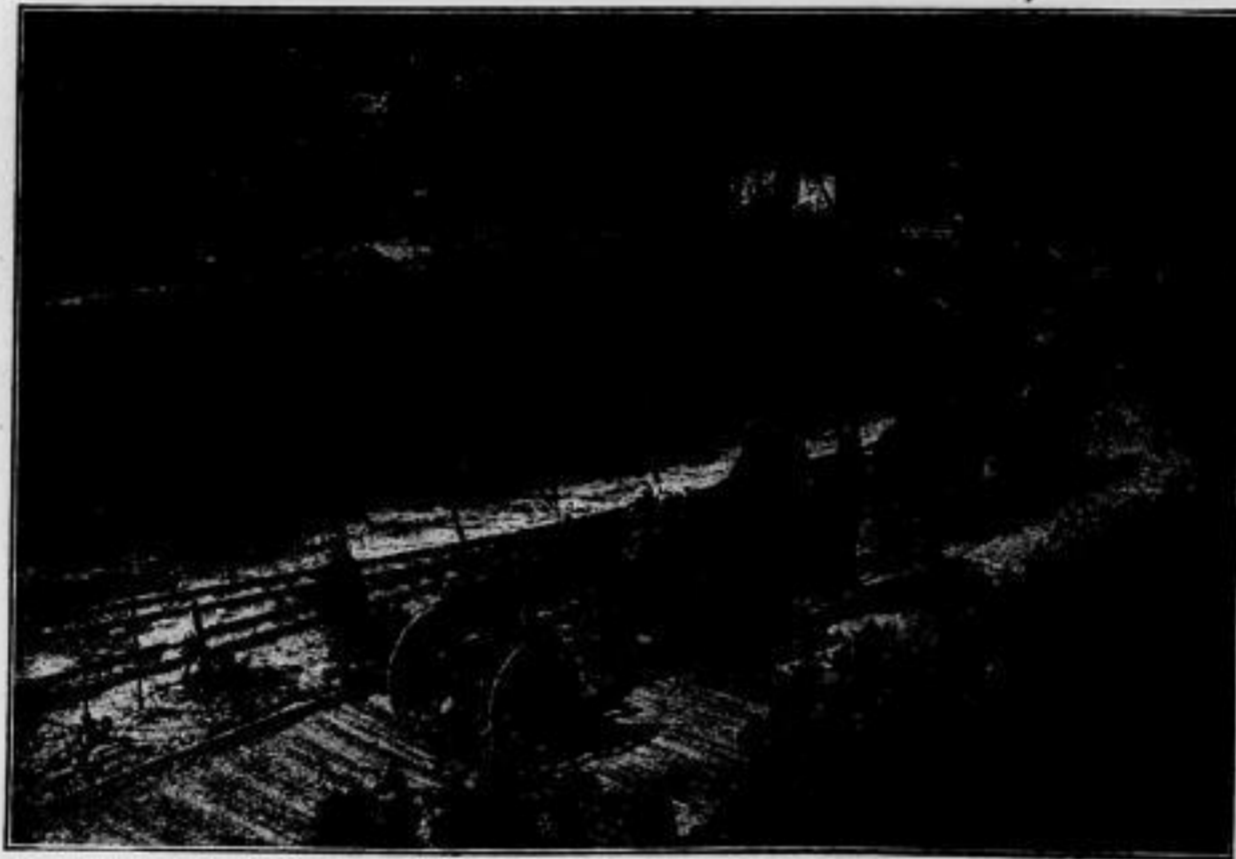
Achtung hegte. Wohl machte auch er manchen übermütigen Streich, balgte und prügelte sich mit den Altersgenossen, wagte indes niemals ein ernstes Verbot zu übertreten, seitdem er den Vater den ältesten Bruder Prenk halb totschlagen sah.

Wie er von der Mutter hörte, sollte Prenk das Haus der vom ganzen Stamm verachteten Familie des Nail Džona, die seit langen Jahren als türkische Spionin galt, betreten haben, um mit der schönen Tochter des Besitzers zu plaudern. Der Austritt haftete unauslöschlich in des Knaben Gedächtnis, trotzdem er schon drei Jahre zurücklag.

Als ihm der Vater deshalb heute seine Bitte erfüllte, zum Gänserichkampfe den stärksten der Herde auszuwählen zu dürfen und ihn morgen am Patronensfeste gegen die anderen kämpfen zu lassen, war seine Freude eine geradezu ausgelassene. Jubelnd stürmte er aus der Kula den Fluß entlang, bis er in die Sumpfniederungen des Sees kam, wo die Hütten der ärmeren Stammesgenossen standen. Die reichen Familien des Stammes hielten sich Gänseherden, die sie von den Anwohnern des Sees hüten und beaufsichtigen ließen, wofür diese dann jährlich eine bestimmte Zahl der Gänse erhielten. Auch Marku ließ dort seine Herde hüten. Njin griff den kräftigsten Ganser aus der Schar und lief, das Tier unter dem Arm, eilig heimwärts. Die Weisversuche, die der Gefangene machte, wehete er lachend und scherzend ab. „Weiß nur und wehr dich! Um so besser wirst du morgen die anderen zerrauen, wenn du schon vor mir keine Furcht hast,“ dachte er.

Als er vor der Kula ankam, trat gerade die Mutter heraus. „Bring den Ganser in den Stall und hole von dort zugleich Holz für das Feuer!“ gebot sie. Dann trat sie aus dem Hofstor und legte die Hände wie einen Schalltrichter an den Mund. Sie rief in langen Tönen mit erstaunlich hallender Stimme flusaufwärts in die Schlucht empor die Söhne zum Essen. Hoch über ihr kam in langen Pausen Antwort, daß sie verstanden sei. Dann gab der zunächst befindliche Sohn das Signal weiter, um die anderen entfernteren Brüder zu benachrichtigen.

Die Kula, der Hof des schwarzen Marku, lag versteckt in einem Winkel der Felswand, dort, wo der Fluß ein zungenartig geformtes Stück Land gebildet hatte. Es mochte vielleicht achtzig Schritte lang und an der geräumigsten Stelle, wo das Haus stand, fünfundzwanzig Schritte breit sein; flusabwärts lief dieser schmale Streifen spitz zu. Eine hohe Mauer mit festem Hofstor aus Eichenholzplatten, die sich an das Wohnhaus angeschlossen, bildete die Grenze des Besitzes am Flusse, während sie an der anderen Seite von der steilen, zweihundert Meter hohen Felswand der Schlucht gebildet wurde. Ein kleiner Eckturm sprang über den Winkel der Felswand hervor. Aus seinen Schießscharten konnte das schmale Tal sowohl flusaufwärts wie flusabwärts eine Strecke weit übersehen werden, da der See hier keine Krümmung machte. Trat man aus der Haustür auf den Hof, so sah man zuerst zahlreiche



Die Mühle am Toten Mann bei Verbun.

Dienstadt heranziehen. Sie bestanden aus dem ältesten ausgehöhlten Stück eines Baumstammes, das oben und unten einfach durch ein Brett geschlossen wurde. Am untern Brett war ein Schloß als Auslöschloch für die Litz. Wenn im Hofe rechts ein richtiger alter Maulkorb voll goldgelber Zerrnfrüchte seine Zweige in die Luft. In der anderen Seite des Hofes, der Kula gegenüber, war der Schweinehof, der sich unmittelbar an die Feldwand lehnte. Das Quieren von Ferkeln zeigte, daß er gut besetzt war. Das spätere laufende Ende der Bestung nahm ein kleiner Bewußtsein ein, in dem Knoblauch, Zwiebeln, Petersilien und Labak gezogen wurden.

Eine Stunde, nachdem Deano gerufen, kam Jho, der vierte der Edhne, als letzter Atemlos in die Kula gestürzt: „Vater, ich habe Roy-Col getroffen, er sprach mich um Brot und Wasser an.“

„Bist du sicher, daß er es war?“
 „Er sagte es selbst und lachte, daß die Lärken in Oksuri den Preis auf seinen Kopf wieder um fünfzig Pfund erhöht hätten. Das wachte er auch schon, trotzdem es erst heute in den Dörfern bekanntgemacht worden ist.“

„Er ist ein Mann, ein rechter Mann, und sie werden ihn lebend nie fangen,“ sprach Marlu, „und vom Stamm wird keiner ihn verraten oder töten. Nichts als die Bande des Mail Djona, die auch sicherlich den Ulla verraten hat, als er der Besse ihres Hauses traute. Denn wenn die Djona auch mit gefangen und ins Gefängnis gewesen würden, so glaubt ihnen doch kein Mensch, daß sie nicht die Lärken heimlich benachrichtigt haben, nämlich das Haus umzingeln zu lassen. Die neuen schweren Schale und die neuen Dächern wurden zu früh von dem Judogeld angeschafft. Diese eiderliche Bande ist die einzige, die den Roy-Col verraten konnte. Wenn ihn einer von euch schon sollte, warum ihn dringend vor dieser Brut.“

Marlu sah bei diesen Worten scharf seinen ältlichen Sohn an, der über und über rot wurde. Dann setzten Marlu und die Edhne sich zum Abendessen auf den Boden mit untergeschlagenen Beinen nieder.

Deano stand, während Gatte und erwachene Edhne aßen, um sie zu bedienen, wie es die strenge walle Säte vorschrieb. Die Kiste des Males trug sie ins Fraungemach, um dort mit Njin zu essen. Solange er nicht zum weisensichtigen Mann erklärt wurde, schlief er bei ihr im Fraungemach und es an ihrem Tisch.

Nach dem Abendessen verteilte Marlu das Heiter mit diesen Querbalken und ließ in den schwarzen Schiffschurken der unterirdischen Kammern aus unedelmännlichen Kalsteinen Holzplatten über diese Eisenbretter, in Rillen laufend, herunter, um alles rügendlich zu verschließen.

Deano drehte im Männerzamm die Decken und Stelle aufs Stroh zum Nachtlager für Gatten und Edhne aus und zog sich dann mit dem müden Njin ins Fraungemach zurück. Noch im Halbschlummer hörte sie die Männer eifrig über das unerwartete Auftreten des berühmten Scharfen Roy-Col unter den Grabs sprechen. Sie saßen am Her-

feuer, das sich an der Rückwand des Zimmers befand, und plauderten länger als sonst, denn Roy-Col, der schon ein halbes Duzend im verfallenden rieflicher Polythen und ebenförmige Soldaten erschossen hatte, bildete seit zwei Jahren das Lagergespräch aller Stämme an See. Und nun war er unter den Grabs aufgetaucht, wahrscheinlich



Nach einem Gemälde von J. Enorman.

wurde ihm der Boden bei den Kofshi-Leja, des Glafs und den Tischchen zu heiß.
 Die Männer blieben heute bis tief in die Nacht hinein auf. Dabei drehten sie geschickt aus goldgelbem, wie Haare feingeschüttelten und aromatisch kühnendem Labak eine Zigarette nach der anderen, die auch bei ihnen die Müdigkeit sich meldete. Marlu dachte die stimmlichen Holzschalen mit Hase zu; so hielt sich die Blut bis zum anderen Tage,

und man sparte Stroh und Reiser zum Anmachen. Dann zog er die Dantschute aus und hing die weiße Hülsappe an einen Nagel. Es war das Zeichen zum Schlafengehen. Die Edhne taten dasselbe und wickelten sich, ohne die übrigen Klüber auszusuchen, in ihre Decken. Das tiefe Schnarchen hörte keinen der Schlafers, die mit Lagergrasen aufzusteigen

Ein heißer Tagmorgen brach an. Die verlesenen legten einige Wecken, schwarzen Schmalen gleich, durch die auserforderte Himmelsflut, die auch sie verschwand und eine stocktote tiefblaue Halbtagel sich über die leuchtenden Jochen der abendlichen Alpenwelt wölkte.

Nachdem die Nacht über schwarzen Schaler von den zerfetzten Wäffeln und Lärken des Prestelija ganz gehoben hatte, war Njin vom Lager aufgesprungen und lief mit bloßen Füßen zum Stall, wo sich der Bauer befand, um ihn Reis und Wasser zu geben. Der Anabe seiberte bei nahe vor Aufregung und malte sich im Geiste den Triumph aus, wenn sein Gelingen die feindlichen alle ohne Notiznahme in die Flucht treiben würde. Denn daß sein Tier siegen würde, davon war er fest überzeugt. Der Anabe verzweigte ihn schon jetzt.

Im Männergemach erhob man sich später. Das Patronenfeld der Kirche stellte am heutigen Sonntag vom ganzen Stamme nach wasser Erde mit einem großen Heißfest gefriert werden. Die Herden im Gebirge wurden an diesem Tage gänzlich den gemieteten Hirten überlassen. Diese Hirten bestanden vielfach aus Blauschützlingen fremder Stämme, die einen Teufelstag begangen hatten oder als nächste Verurteilung eines Mordes mit ihrem in Blut gefallenen weinen und bestial aus dem Stamme für Jahre hinaus mußten. Sie verteidigten sich als Hirten auf fremden Wäffeln ihren langen Unterhalt, die ihnen dabei durch die Pfarrer ein Waffenstillstand oder Verzeihung verhofft wurde.

Für den schwarzen Marlu und seine Edhne holte Deano die besten Klüber herbei, während die Männer die Lärke ihrer Gewichte blanke als fertig pulten. Denn am Patronenfest fand jedes Jahr das große Heißfest der Männer statt. Die Jugend erfreute sich dafür an Wettkämpfen und den Gänzlichkämpfen.

Die runde Hülsappe unmittelbar alle Männer der Säte gemäß mit einem weißen, schleierartigen Tuch, das Stren, Kopf, Nacken und Hals umhüllte, so daß die dunkelgebräunten Gesichter despekt von dem weichen Kofsmen abhoben. Besonders Marlu selbst wirkte geradezu wie ein nach Herden verfangener Heiber Tripolitaniens. Nur Njin trug, da er noch ein Knabe war, eine kleine, runde Kappe aus weißem Filz ohne Tuch. Die Mutter Deano holte aus einer schweren, buntemalten eisernen Leube des Fraungemaches ihre Gebänge aus Silber und Goldmünzen hervor und bedachte damit Stren und Brust bis zum dritten Lebergürtel hinunter, so daß die Männer bei jedem Schritte klirren.

Französische Hülssteppen am Hafen von Algier.

Die buntemalte Edhne aus Wolleff, die sie heute anlegte, zeigte verschwendungsvoller als die gemöhnliche am Werktag rote Farben, das Überdeck der verheirateten Frauen des Stammes. Es sollte nur noch der kleine neue Hülsbeutel mit Quasten, den sie als Kopfbedeckung anlegen wollte. Sie fand ihn nicht gleich und wühlte eifrig unter den Kleidungsstücken. Endlich griff sie den Deckel und zog ihn hervor. Aber im selben Augenblicke schrie sie laut auf, Haß vor Schrecken. Sie hatte

und bis Sonnenuntergang in der freien, reinen Vergnügung den Herden über Stock und Stein auf beschwerlichen Pfaden zu folgen pflegten und müde und abgespant abends die heimische Kula betraten.
 Kaufmend, bewundernd, gurgelnd und stöhnend jagte der Stern an den Wäffeln der Kula vorbei kein feindliches Wasser in der unheimlich finstern geräuschenden Schlucht dem See zu und sang auch heute wie jede Nacht dem schwarzen Marlu mit den Beinen das alte Schlummerlied.

ein dabeiliegendes schwarzes Tuch erfaßt und hielt es mit dem Filzdeckel zusammen in der Hand. Es war eine Art Flor, den die Frauen der Berge bei Todesfällen des Gatten oder eines erwachsenen Sohnes zu tragen pflegten. Der Flor, den sie da ergriffen hatte, stammte von ihrer Schwiegermutter her, die ihn aus Trauer um den gefallenen Gatten getragen hatte. Marku hob ihn als Andenken an seine Mutter auf, die seine einzige, selbstlose und reine Liebe genossen hatte. Der wie alle Skiptarinnen abergläubischen Drano bedeutete das unvermutete Anfallen des Trauertuches ein großes Unglück, das kommen würde. Daher ihr Entsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Den eigenen Tod gemeldet. — Während der Schlacht bei Colombey am 14. August 1870 hielt General v. Glümer, Kommandeur der 25. Brigade, westlich von dem Dorfe Colombey auf einem Hügel innerhalb der Feuerlinie. Zu den Adjutanten des Generals gehörten zwei vor ganz kurzer Zeit zu Hauptleuten beförderte Offiziere, die beide Müller hießen. Den einen hatte der General vor etwa einer halben Stunde zu einem Bataillon in die vorderste Schützenlinie geschickt, um einen Befehl zu überbringen. Als der Ordnungsoffizier nicht zurückkehrte, mußte der andere Hauptmann Müller ihm nachreiten, um festzustellen, ob sein Kamerad den Bataillonskommandeur auch wirklich erreicht habe oder, was zu befürchten stand, vorher gefallen sei. Wieder verging eine Viertelstunde. Dann bog ein Reiter um das kleine Gehölz am Westausgange von Colombey und sprengte auf den General zu. Es war der zuletzt abgeschickte Hauptmann.

Dicht vor General v. Glümer parierte er sein Pferd und meldete kurz und ernst: „Befehl ausgeführt. Hauptmann Müller tot.“

Im selben Augenblick wankte er im Sattel und fiel vornüber auf den Hals des Pferdes. Eine Chassepotkugel hatte ihm den Kopf durchbohrt.

Auch aus den Napoleonischen Kriegen wird ein ähnlicher Vorgang berichtet. Es war am 23. August 1809 vor Regensburg. Die Franzosen kämpften mit den Österreichern, die ihnen vier Tage vorher diese Stadt entrissen hatten, abermals mit höchster Erbitterung um den Besitz der alten Bischofsfestung. Napoleon, der mit seinem Stabe in der Nähe der Kartause Prüll hielt, war soeben von einer verirrten Kugel leicht am Bein verwundet worden — bekanntlich die einzige Schußverletzung, die er in all seinen Kriegen empfangen hat — und befand sich daher in schlechtester Laune. Fortwährend schickte er seine Adjutanten nach vorn, um Nachricht über den Verlauf des Kampfes einholen zu lassen. Einer dieser Offiziere, der Oberst Graf Montfort, kam mit auf der Brust völlig blutgetränkter Uniform im schärfsten Galopp zurückgesprengt.

„Regensburg ist unser, Eure!“ rief er mit brechender Stimme, während sein Gesicht jede Spur von Farbe verlor und große Schweißperlen ihm von der Stirne rannen.

„Sind Sie verwundet?“ fragte Bonaparte nicht ohne Teilnahme.

„Nein, Eure — ich bin getötet,“ stieß der Oberst pfeifenden Atems mit letzter Kraft hervor und fiel tot vom Pferde.

Eine ähnliche Geschichte berichtet Burke in seiner Lebensbeschreibung des mexikanischen Präsidenten Juárez, auf dessen Befehl am 19. Juni 1867 der unglückliche Kaiser Maximilian erschossen wurde. Am Tage nach der Urteilsvollstreckung an dem österreichischen Kaisersohn sollten drei mexikanische Offiziere, die zuerst in der Armee Juárez' Dienste taten, dann aber zu Maximilian übergegangen waren, gleichfalls erschossen werden. Auf ihre Bitten wurden die drei ungefesselt an die Mauer des Kasernenhofes gestellt. Ihnen gegenüber stand eine Abteilung Infanterie mit geladenem Gewehre bei Fuß. Aber noch immer zögerte der kommandierende Offizier, ein Oberst namens Alvaro. Man wartete auf Juárez, der der Hinrichtung hatte beiwohnen wollen. Nachdem eine peinvolle halbe Stunde vergangen war, traf ein Bote mit der Nachricht ein, daß der Präsident nicht erscheinen würde; die Exekution solle sofort vollzogen werden. Da trat einer der Todeskandidaten, ein Hauptmann namens Saltesa, sicheren Schrittes dicht an Oberst Alvaro heran und sagte laut: „Ich wollte meine letzte Meldung eigentlich Benito Juárez erstatten. Nehmen Sie sie für diesen Nordbuben entgegen. — Oberst Alvaro und Hauptmann Saltesa sind tot!“

Damit riß er einen bereitgehaltenen Dolch aus der Tasche und stieß ihn dem Oberst mitten ins Herz. Wenige Minuten später war auch Saltesa eine Leiche.

[B. K.]

Das Weichbild. — Eine häufig gebrauchte Bezeichnung für das Gebiet oder die Markung, die zu einer Stadt gehört, ist Weichbild. Dieses Wort wird verständlich, wenn man seine Ableitung kennt. Im zwölften Jahrhundert und noch später besaß eine jede größere Stadt ihr eigenes Stadtrecht, das dem Landrecht und gemeinen Recht gegenüberstand. Dieses Stadtrecht bezeichnete man namentlich in Norddeutschland als wibiledo oder wibilde. Der erste Teil dieses Wortes hängt mit wik zusammen, das den Sinn von Haus und Ansiedlung hat. Es hat sich in einer Reihe von Ortsnamen erhalten, wie in Wiel auf Rügen, Osterwick in Westfalen, Wil am Kieler Hafen und Wyl auf der Insel Föhr. Der zweite Teil des Wortes geht auf das althochdeutsche bilidi und das altsächsische bibithi zurück. Es bedeutete Vorbild und zugleich auch Recht, insofern das Recht ja zum Vorbild des Tuns und Lassens dienen soll, und klingt noch in unserer Redensart „Unbill erleiden“ wider, mit der wir sagen wollen, daß man uns unrecht tut. In dem ältesten schriftlichen Zeugnis über das Wort wibiledo, der Gründungsurkunde der Stadt Leipzig aus dem Jahre 1156, heißt es denn auch, daß der neue Ort unter Hallischem und Magdeburgischem Recht stehen „und als Sinnbild seines Rechts, das man wibiledo nennt, vier Stadtkreuze erhalten soll“. Später erweiterte sich die Bedeutung des Wortes wibiledo. Man verstand darunter den Bezirk, für den das Stadtrecht Gesetzeswirkung hatte, also für die einer Stadt gehörigen Ländereien und Dörfer. Damit erhielt das Wort schließlich den Sinn von Stadtgebiet.

Ein kostspieliges Modell. — Ein seinerzeit sehr gefeierter Maler, der die Stoffe zu seinen vortrefflichen Genrebildern meist dem täglichen Leben entnahm, suchte einst nach einem Modell zu einem betrunkenen Kesselflicker. Endlich glaubte er in einem alten, selten nüchternen Schuster ein geeignetes gefunden zu haben; er nahm ihn mit nach Hause, zeigte ihm die richtige Stellung und gab ihm eine mit Schnaps gefüllte Flasche in die Hand, mit der Aufforderung, nur tüchtig zu trinken.

Doch ehe der Künstler noch mit den notwendigen Vorbereitungen fertig war, war die Flasche bereits leer. Ebenso erging es mit der zweiten und mit der dritten Flasche. Der brave Flickschuster war aber noch immer nicht in dem gewünschten Zustande des betrunkenen Kesselflickers, sondern verlangte noch mehr Branntwein, um ganz echt zu werden.

Butentbrannt schrie da der Künstler sein Modell an: „Eher Er sich zum Teufel! Ihn betrunken zu machen, kostet ja schließlich mehr Geld, als ich für das ganze Bild bekomme.“

[A. Sch.]

Rätsel.

Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus,
Fürs teure Vaterland zu streiten.
Da zieht er, sagt, womit? vor Liebchens Haus,
Ihr letztes Lebenswohl soll ihn geleiten.
Und Hildegard als Abschiedsgruß
Lächelt winkend ihm herunterwehen
Des Rätsels Wort mit andrem Fuß:
„Viel wohl, leb wohl, auf Wiedersehen!“

Auflösung folgt in Nr. 31.

Palindrom.

Ich trag' dich langsam oder schnell,
Wie du es wünschst, von der Stell'
Und bring' zum Ziele sicher dich,
Vielst du vor- oder rückwärts dich.

Auflösung folgt in Nr. 31.

Auflösung von Nr. 29:

der dreißibigen Charade: Austerdank.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



Schützengrabenübungen holländischer Soldaten.

Phot. Presse-Photo-Vertrieb Paul Wagner, Berlin.